

St. Paulusheim Bruchsal Pallottinische Schulseel- sorge im Alltag

Das St. Paulusheim in Bruchsal wurde im Jahr 1922/23 als Internatsschule von den Pallottinern erbaut. Dieser apostolischen Gemeinschaft, die aus Priestern und Brüdern besteht, ging es gemäß den Grundgedanken ihres Gründers, des italienischen Priesters Vinzenz Pallotti (1795-1850), in ihrem Wirken immer darum, wo im Umfeld



Seelsorge am Paulusheim

einer pallottinischen Niederlassung sich Herausforderungen zeigten und wie man ihnen begegnen konnte. Das Engagement der Pallottiner richtete sich im Falle des Paulusheims also auf das apostolische Wirken in Bruchsal und Umgebung. Dazu gehören bis heute mit Sicherheit z. B. die priesterlichen Vertretungsdienste in den umliegenden Seelsorgeeinheiten, im Krankenhaus und Altenheim, aber auch Klinikseelsorge sowie das Engagement in Schule und Jugendarbeit.

Von ihrem Gründer her, der auch in der Jugendseelsorge tätig war, ist es uns Pallottinern ein zentrales Ziel, Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebensweg zu begleiten, sie wissenschaftlich zu bilden und nach christlichen und humanen Werten zu erziehen. Auch soll jeder dazu befähigt werden, seine Talente und Begabungen besser kennen zu lernen und als Gaben zu verstehen, die Gott ihm gegeben hat. Durch diese Gaben kann nach Pallottis Verständnis jeder mitwirken, Gottes Botschaft wie ein „Apostel“ weiterzugeben, sodass der Glaube hilft, Leben bewusst und verantwortlich zu gestalten. Aber Schulseelsorge ist nicht „nur“ Schülerseelsorge, sie will auch Ansprechpartner sein für alle, die im Raum der Schule arbeiten und mit Schule zu tun haben, also spricht sie auch Lehrer, Eltern und Familien sowie ehemalige Schüler und deren Eltern gezielt an.

Da die „Gesellschaft vom allgemeinen Apostolat“ die Idee Pallottis vertritt, dass jeder Mensch Abbild Gottes und jeder Christ ein Apostel sein kann, der Jesu frohe Botschaft in und durch sein Leben verkündet, möchten die Pallottiner Jugendlichen

helfen, später als Erwachsene selbst ihre Aufgabe in Kirche und Welt wahrzunehmen und als mündige Christen aktiv zu werden. Dazu ist eine Präsenz im Alltag notwendig, die Gastfreundschaft und offene Türen bietet. Die offene Tür des Schulseelsorgebüros ist dafür ein sichtbares Zeichen, das sagen möchte: Komm herein und sei Gast. Wie auch immer du dich fühlst, was auch immer du mitbringst, du bist hier willkommen. Deshalb sind die Zeiten am Vormittag wichtig und sie werden auch von vielen Schülern und Lehrern genutzt. Hier kommen Probleme zur Sprache, hier tauscht man sich aus, hier kommen Schüler untereinander und auch mit Lehrern immer wieder ins Gespräch, ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen wird vertieft. Auch Glaube und Gemeinschaft haben hier im wahrsten Sinn des Wortes ihren „Raum“, selbst wenn z. B. bei einem Trauerfall oder der Sorge um Einzelne nicht alles ins Wort gebracht werden kann, sondern auch einmal Zeit ist für Schweigen und Gebet.

Anliegen der pallottinischen Schulseelsorge ist neben Religionsunterricht, Meditationsstunde, Kontakten mit der SMV, Besinnungswochenenden mit Klassen, Missionsfesten und Familientagen, Besinnungstagen für Eltern, Wallfahrt, Schulgottesdiensten und Frühschichten auch immer mehr das regelmäßige spirituelle Angebot im Schulalltag sowie bei besonderen Anlässen. Dazu gehören die Kar- und Ostertage, das Abi-Beten am Abend vor den schriftlichen Prüfungen oder die Fahrt nach Taizé an Pfingsten.

Aber auch Ereignisse, die oft völlig unerwartet in den Alltag einbrechen, will die Schulseelsorge aufnehmen und Räume anbieten, die zu Gespräch, Andacht und einer Zeit zur persönlichen Bewältigung einladen, etwa beim Jahres-Gedenken an einen verstorbenen Lehrer oder wie erst jüngst bei dem unbegreiflichen Amoklauf in Winnenden. Klassenlehrer griffen das Gespräch über Fragen und Ängste im Unterricht auf und wiesen auf die Angebote der Seelsorge hin. Eine Religionslehrerin richtete im Schulhaus eine Gebetsecke mit Texten und Blumen ein, Schüler konnten ihre Gedanken in ein Buch eintragen und ins Gespräch kommen. Außerdem boten die Pallottiner im Meditationsraum neben dem Speisesaal an zwei Tagen in der Mittagspause die Gelegenheit, vor dem Kreuz in eine Gebetsstille zu gehen, Blumen, Kerzen und eigene Gebete dort niederzulegen und vielleicht damit auch ihre eigenen Sorgen, Ängste und Fragen Gott anzuvertrauen.

Damit sollen die Schüler die Erfahrung machen, dass Glaube und Gebet in der Schule nicht nur an bestimmten Festen quasi „hervorgeholt“ werden, sondern auch im Alltag präsent sind. Das Schulseelsorgezimmer, Meditationsräume, Kapelle und der „Time-out-Raum“ neben den Oberstufenzimmern laden zu Gespräch, Ruhe und

Innehalten ein. Außerdem sind die „pallottinischen spirituellen Angebote im Alltag“ dazu gedacht, diese Räume zu füllen. Neben dem einmal monatlich stattfindenden „Pallottiforum“-Gottesdienst wollen Sonntagabend-Gottesdienste, Montagmorgenkreise, Mittagsmeditation und die Gebetspause am Freitag sich wie ein roter Faden durch einen Monat hindurch ziehen. Meist gehen sie von der Monatslosung des ökumenischen Bibelleseplans aus. Dieses Konzept möchte ich anhand eines Monats-Beispiels veranschaulichen.



Taizéfahrt 2008



Taizégebete

Das Thema des Sonntagabend-Gottesdienstes im Mai 2008 lautete: „Jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes des Vaters“ (Philipperbrief 2,11)

Anfang Mai feierten wir mit einer kleinen Gruppe, bestehend aus Eltern, Schülern und weiteren Interessierten eine ruhige Abendmesse im Meditationsraum. Lieder und Gebete führten in das Thema ein und luden zum Nachdenken ein. Der ausge-

teilte Bibelleseplan möchte alle einladen, die Anfangsimpulse in der persönlichen Betrachtung an jedem Tag des Monats zu vertiefen und im Alltag umzusetzen. Gottesdienstbesucher meldeten zurück, dass diese Form ein schöner Abschluss des Sonntages darstelle, der für die Familie wichtig sei und eine gute Einführung in den neuen Monat biete.

Im **Montagsmorgenkreis (kurz „MoMo“)** eine Woche später ging es in Anlehnung an die Monatslosung um den Vers aus dem Philipperhymnus: „Damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu“ (Phil 2,10). Die Natur zeigt uns Gottes Größe in ihrer Schönheit und Harmonie. Die kleine Gruppe, die sich am 2. Montag des Monats im Meditationsraum traf, nutzte den Morgen, um nach einem gemeinsamen Lied und einer kurzen Einführung zu meditativer Musik Bilder zu betrachten, die jedem die Schöpfung in den vier Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer zeigte und staunen ließ über die Schönheit des Geschaffenen.

Nach dem „Vaterunser“ und einem abschließenden Segen begaben sich die Schüler und die anwesenden Eltern in ihren Alltag hinaus.

Die **Midi-Medi** (Mittagsmeditation) startete am Mittwoch nach dem Mittagessen mit einem kurzen Text: „Have a break – Unterbrechungen des Alltags“. Im Gedränge des Schulalltags – nach dem ständigen Rennen von Raum zu Raum, nach dem Mittagessen usw. – sollte hier auch einmal Raum sein, um sich eine Mittagspause „der anderen Art“ zu gönnen.

Nach diesem kurzen Besinnungstext machten wir zu ruhiger Musik eine kurze Atemübung mit einigen Impulsfragen und Anregungen für den Nachmittag.

Danach konnten die Schüler ein Bild zu den vier Elementen gestalten, die laut Philipperhymnus Zeugnis davon ablegen, dass Jesus der Herr ist. Nachdem die Schülerinnen und Schüler ihr Bild in Stille gestalten und vielleicht ein bisschen Kraft schöpfen konnten, gingen sie aus diesem Mittagsimpuls in den Nachmittagsunterricht.

Die **Gebetspause** am Freitag fand im Time-Out-Raum statt. Nach dem Lied „Im Jubel ernten, die mit Tränen säen“, das wir mit dem Psalm 126 kombinierten, waren die Schüler dazu eingeladen, für ihre Mitschüler, ihre Schule und Familien zu beten. Aus dem „Gebetsanliegen“-Buch, in dem Schüler im Schulseelsorgebüro ihre Gebete eintragen können, wurden die Fürbitten der Kinder und Jugendlichen vorgetragen, bei denen es oft um die Abiturprüfung und um persönliche Fragen ging. Zu jeder Bitte legte eine Schülerin oder ein Schüler ein Weihrauchkörnchen in das kleine Rauchfass in der Mitte des Kreises. Nachdem alle Fürbitten vorgelesen waren, konnten die einzelnen Beter noch in einer kurzen Stille ihre eigenen Bitten vor Gott

tragen und stumm ein weiteres Körnchen auf die Kohle legen. Mit dem Liedvers „Im Jubel ernten, die mit Tränen sehen, im Lichte stehen, die noch traurig sind“ und mit dem Vater Unser beendeten wir die Freitagsföribitten und wönschten uns und allen Schölerern – besonders unseren Abiturienten – schöne und erholsame Ferien.

So bleibt Seelsorge im Alltag gegenwärtig und möchte nach dem Beispiel der Emmausgeschichte (vgl. Lk 24,13-35) Menschen begegnen und sie begleiten (V.15), gemeinsam Fragen stellen (V. 17), L6sungen und Hilfen aus dem Glauben suchen (V. 27), Gottesdienst feiern (V. 30f.) und zu einem engagierten Leben in Kirche und Welt ermutigen (Lk 24,32-35).

P. Ch. Stumpf SAC



Kar- und Ostertage 2008